

## Anton Wallner

Alljährlich im Februar gedenken die Historischen Schützen und Bürgergar-den Salzburgs in feierlicher Form ihres bekanntesten Kommandanten aus den Befreiungskriegen von 1809, Anton Wallner. Das tragische Schicksal dieses biederen Pinzgauer Bauernsohnes ist heute nur noch wenigen geläufig und soll deswegen hier in Erinnerung gebracht werden.

### **Biographische Notizen**

Die Eltern Anton Wallners waren Landwirte am Hinterlehengut in Krimml. Sein genaues Geburtsdatum ist uns nicht bekannt, die Angaben schwanken zwischen 1756<sup>1</sup> und 1768<sup>2</sup>, wobei sachliche Gründe<sup>3</sup> eher das frühere Datum plausibel erscheinen lassen. Schon frühzeitig, 1775, verlor er seinen Vater, 1780 übernahm er die elterlichen Güter in Krimml. 1785 ehelichte er die Wirtstochter Theresia Egger aus Wald im Pinzgau. Der Ehe entsprossen 16 Kinder, von denen 1809 noch 8 am Leben waren<sup>4</sup>. 1791 verkaufte Wallner seinen Besitz in Krimml und erwarb das Aichbergerwirthshaus im damals zu Salzburg gehörigen Windisch-Matrey<sup>5</sup>. In alten Berichten wird Anton Wallner daher fortan öfters als der „Aichberger“ bezeichnet. Seine Umsicht und wohl vor allem die Tüchtigkeit der Eheleute



*Krimml-Hinterlehen, Anton Wallners Geburtshaus, Bauzustand 1902.*

erbrachten der Familie Wallner einen respektablen Wohlstand. Der dem Schießsport zugetane passionierte Jäger Anton Wallner war bald weitem als hervorragender Schütze bekannt. 1807 gewann er das große Kaiserschießen in Graz. Dabei soll er auch persönlich mit Kaiser Franz I. von Österreich, der ja seit 1805 auch Landesherr Salzburgs war, in Kontakt gekommen sein<sup>6</sup>.

Seine militärische Karriere hatte Wallner möglicherweise schon früher begonnen. Nachdem die Franzosen im Zuge des Ersten Koalitionskrieges in Südtirol eingedrungen waren, stemmten sich ihnen 1797 Tiroler Schützenforma-

tionen entgegen. Anton Wallner soll damals mit Matreier Schützen an Gefechten bei Brixen<sup>7</sup> teilgenommen haben, wogegen allerdings spricht, dass das damals ja noch selbständige Erzbistum Salzburg keine Veranlassung gehabt hat, Schützenformationen zu Einsätzen in Tirol ins Feld zu stellen und der stets als verantwortungsvoller Familienvater beschriebene Wallner wohl kaum ein kriegerisches Abenteuer gesucht haben dürfte. Anders verhielt es sich 1805, als die Salzburger Schützen zur Verteidigung ihrer Heimat aufgeboten wurden. An diesem Feldzug beteiligte sich Anton Wallner offenbar. Seine wahre Bedeutung entfaltete sich aber erst vier Jahre später.

### **Salzburg als Spielball europäischer Geschichte**

Frankreich war Ende des 18. Jahrhunderts, gestützt auf das militärische Genie des Napoleon Bonaparte, zur bestimmenden Macht in Europa aufgestiegen. Trotz aller Versuche Österreichs, Englands und ihrer Verbündeten, waren Schlacht um Schlacht verloren gegangen. Der Friede von Campo Formido 1797 hatte das Römisch-Deutsche Kaiserreich bereits politisch schwerst angeschlagen, der Friede von Lunéville 1801, der den Siegen der Franzosen bei Marengo, Hohenlinden und Salzburg<sup>8</sup> gefolgt war, gab Frankreich weitere Gestaltungsmöglichkeiten in Mitteleuropa. Die versuchte Neuordnung des Deutschen Reiches führte mit dem Reichsdeputations-Hauptschluß u. a. zur Säkularisierung geistlicher Fürstentümer und damit auch zum Ende des geistlich regierten Erzbistums Salzburg 1803,

welches dem Bruder des (damals noch römisch-deutschen) Kaisers Franz II., Leopold v. Toscana, als Entschädigung für das verlorene italienische Fürstentum als neues „Kurfürstentum“ zugesprochen wurde<sup>9</sup>, zu dem neben den salzburgischen Territorien auch noch die (ebenfalls säkularisierte) Fürstpropstei Berchtesgaden, das aufgehobene Fürstbistum Eichstätt und Teile ehemals passauischen Gebietes kamen<sup>10</sup>.

Inzwischen waren die Franzosen 1802 in die Schweiz und 1804 in Baden eingedrungen. Dies förderte die Bildung einer neuen Koalition aus England, Österreich und Russland gegen Frankreich, während Preußen aus Opportunismus neutral blieb. 1804 ließ sich Franz II als Franz I. zum Kaiser von Österreich krönen. Damit wurde eine Entwicklung sichtbar, aus dem diffusen Konglomerat habsburgischer Länder einen modernen Zentralstaat zu formen. Napoleon krönte sich im selben Jahr selbst zum Kaiser der Franzosen und 1805 zum König von Italien.

Vergeblich hatte Erzherzog Karl seinen kaiserlichen Bruder zu überzeugen versucht, dass die österreichische Armee noch nicht reif für einen Feldzug sei, doch 1805 begann der Krieg mit Frankreich von neuem. Nachdem Napoleon den österreichischen General Mack mit einem Großteil des österreichischen Heeres bei Ulm geschlagen und die Russen unter Kutusow sich nach Böhmen zurückgezogen hatten, marschierte Napoleon am 12. November 1805 in Wien ein. Das Debakel der Koalition wurde perfekt, als Napoleon am 2. Dezember in der „Dreikaiserschlacht“

bei Austerlitz die verbündeten Österreicher und Russen vernichtend schlug. Im nachfolgenden Frieden von Pressburg musste Österreich Venetien, Istrien und Dalmatien an das neue Königreich Italien abtreten, das mit Frankreich verbündete Bayern erhielt Vorarlberg und Tirol, Österreich aber das bisherige Kurfürstentum Salzburg. Damit war ein erneuter Herrschaftswechsel in unserem zum Spielball der europäischen Politik gewordenen Land verbunden, die Verunsicherung von Bevölkerung und Verwaltung wuchs. Gleichzeitig förderte das Nachwirken der Aufklärung, überlagert vom Ideengut der Französischen Revolution die Heranbildung patriotischer Gesinnung, die zunächst nicht im heutigen Sinne national orientiert, sondern in der Treue zum rechtmäßigen Herrscher begründet war<sup>11</sup>. Dies sollte auch in Salzburg für die Ereignisse des Jahres 1809 von nicht unerheblicher Bedeutung sein, war doch die Bindung an den legitimen Landesherren, Kaiser Franz I., ein wesentlicher Beweggrund für die Freiheitskämpfer wie Anton Wallner, zu den Waffen zu greifen.

Der „Friede“ war von Haus aus brüchig. Das nächste Opfer französischer Aggression war Preußen, dessen Armee 1806 bei Jena und Auerstedt vernichtend geschlagen wurde. Auch gegen Russland und England führte Napoleon weiter Krieg. Das alte „Römisch-Deutsche“ Kaiserreich war faktisch zerfallen. Die Rheinbund-Staaten mit Bayern standen an der Seite Frankreichs. Kaiser Franz II legte die deutsche Kaiserwürde nieder und war fortan als Franz I. „nur noch“ Kaiser von Österreich. Nachdem

Napoleon 1807 auch Russland zu einem Friedensschluß gezwungen hatte, verblieb nur noch England als ernstzunehmender Gegner der Franzosen, die sich anschickten, die erste „Weltmacht“ der Geschichte zu werden. In den deutschen Hansestädten wurden französische Finanzorgane etabliert, am 17. Mai 1809 löste Napoleon eigenmächtig den Kirchenstaat auf und setzte gar den Papst<sup>12</sup> gefangen. Österreich musste, wie viele andere Länder auch, erneut Kriegsvorbereitungen treffen. Zu den auf Vorschlag des Erzherzogs Johann nach anfänglichem Zögern vom Armeekommandanten Erzherzog Karl schließlich akzeptierten Maßnahmen gehörte auch die Errichtung der Landwehr in den österreichischen Erblanden<sup>13</sup>. Damit sollte eine bessere Ausschöpfung der Wehrkraft erzielt werden. Aus politischen Erwägungen, gegen den kompetenten Rat des Erzherzogs Karl und wiederum zu früh, um die Reformen und Neuorganisationen wirksam einsetzen zu können, begann man 1809 den nächsten Feldzug gegen Napoleon.

### **Schicksalsjahr 1809**

Anfang 1809 war Anton Wallner Unterleutnant in der von Hauptmann Wohlgemuth geführten Matreier Schützenkompanie. Mit dieser rückte er im Mai zur Verteidigung der Loferer Pässe aus. Anders als die damals zu Bayern gehörigen Tiroler, die nach kriegsvölkerrechtlichen Maßstäben als Aufständische galten, waren die Salzburger k.k. österreichische Untertanen. Die zum Landsturm zählenden Salzburger Schützen hatten folglich Kombattantenstatus.

Dies war auch während des 2. Tiroler Aufstandes von 1809 so, als der k.k. Intendant v. Roschmann Anton Wallner zum Oberkommandanten des Pinzgaues ernannte. Seine Adjutanten waren der Mittersiller Oberschreiber Thaddäus v. Rottmayr und der Urbarverwalter Joseph Thalmayr aus Saalfelden.

In aller Eile wurden die Pässe Luftenstein und Hirschbichl von Mittersiller Schützen besetzt, denen bald die Kompanien aus Zell am See, Taxenbach und Saalfelden folgten. Um die Verteidigung besser zu organisieren, vor allem den Nachschub sicherzustellen, übertrug Wallner das Vorposten-Kommando an den Loferer Pässen kurzfristig an seinen Pinzgauer Mitstreiter Johann Panzl, der sich schon 1805 als mutiger und guter Schütze hervorgetan hatte. Aufgrund seiner umsichtigen Vorgangsweise wurde Wallner von der k.k. Intendantschaft beauftragt, auch im Pongau die Landesverteidigung zu organisieren. Er muß ein Mann von großer Tat- und Überzeugungskraft gewesen sein, gelang es ihm doch, die Verteidigung gegen die franko-bayerische Landnahme inner Gebirg tatsächlich zustande zu bringen. Während die wehrfähigen Pongauer nach Radstadt einberufen wurden, ließ Wallner die Pinzgauer nach Weißbach einrücken. Das Aufgebot verlief freilich nicht friktionslos, zumal die Pfleger der erneuten Landesverteidigung teilweise skeptisch bis ablehnend gegenüberstanden.

Nominell zwar noch k.k. österreichische Untertanen waren sie der mittlerweile von den Franzosen in Salzburg beherrschten „General-Landes-Administration“ unterstellt, die danach trach-

tete, jeden Widerstand gegen die französisch-bayerische Besetzung bereits im Keime zu ersticken. Außerdem erschien manchem Pfleger die hemdsärmelige Landesdefension wohl als wenig aussichtsreich, was in der österreichischen Geschichtsschreibung später oft als Feigheit und Landesverrat dargestellt wurde, nüchtern betrachtet aber eine realistische Einschätzung der Lage in dem von den vergangenen Feldzügen bereits übel heimgesuchten Land darstellte. Vor allem Gemeindevertretungen im Pongau und der Pfleger von Taxenbach legten sich gegen die Mobilisierungsversuche quer und verzögerten den Auszug der Schützen und Landstürmer. Der Pfleger aus (dem damals noch österreichischen) Berchtesgaden wurde wegen Kollaboration mit dem Feind von Panzl festgenommen und nach einem Verhör durch Wallner und Rottmayr an die Tiroler Behörden überstellt<sup>14</sup>.

Ende Juni 1809 richtete Wallner sein Hauptquartier in Weißbach ein, im Juli kam es dann zu Kampfhandlungen mit bayerischen Truppen. Am 26. Juli erhielt Wallner vom Pongauer Schützenkommandanten Struber die traurige Kunde, dass der Paß Lueg gefallen war. Eilends trachtete er, den Vorstoß der Bayern im Salzachtal abzuriegeln. Mit 2 Schützenkompanien aus Saalfelden und Mittersill, verstärkt durch die Schützen aus Zell und einige Landstürmer aus Bruck, richtete er sich bei der Halbstundenbrücke zwischen Taxenbach und Lend zur Verteidigung ein. Trotz erheblicher zahlenmäßiger Unterlegenheit gelang es Wallner, sich zunächst zu behaupten. Nachdem die

Bayern nach verlustreichem Anrennen aber eine Umgehungsmöglichkeit über Eschenau und den Trattenbachgraben gefunden hatten, konnte Wallner mit seinen Schützen die Stellung nicht mehr halten. Auch die Loferer Pässe mussten in der Folge kapitulieren. Die Schützen kehrten nach Hause zurück.

Auch bei der dritten Erhebung gegen die fremde Besatzung im September 1809 kam es wieder zu Gefechten in den Salzburger Gebirgsgauen, die aber letztendlich ebenso wenig erfolgreich waren, wie die vorhergegangenen: trotz eines euphorisch gefeierten Sieges der Salzburger und Tiroler Bauern über die Bayern am Pass Lueg am 25. September 1809 endete Haspingers darauffolgender Vorstoß gegen Salzburg bei Oberalm mit einem Debakel<sup>15</sup>, Wallner wurde aus dem Berchtesgadnerland in die Lofererpässe und das Pinzgauer Saalachtal zurückgedrängt.

In der Zwischenzeit war der hoffnungsvoll begonnene Feldzug der Österreicher gegen Napoleon, trotz des bemerkenswerten Sieges des Erzherzogs Karl bei Aspern, nach der schweren Niederlage von Deutsch-Wagram, unglücklich verlaufen.

Nach dem Friedensschluß von Schönbrunn vom 14. Oktober 1809 war die Lage auch für die Tiroler und Salzburger aussichtslos geworden, doch glaubte man im Lager der Landesverteidiger zunächst nicht daran, dass Österreich Salzburg tatsächlich an die Franzosen abtreten würde. Nachdem am 17. Oktober aber der Tiroler Schützenkommandant Speckbacher bei Melleck eine vernich-

tende Niederlage hinnehmen musste, konnte auch Wallner sich im Saalachtal nicht mehr länger behaupten.

Am 19. Oktober streckten die Kämpfer die Waffen, Wallner kehrte auf sein Gut in Windisch Matrey zurück. Allerdings beteiligte er sich danach an den weiteren Kämpfen der Tiroler. So wirkte er mit den Isel- und Pustertaler Schützen an der Zurückdrängung der Franzosen gegen Lienz mit. Daraufhin setzten die Franzosen ein Kopfgeld auf den nun aus ihrer Sicht zum Rebellen gewordenen Aichbergerwirt aus. Anton Wallner musste fliehen und gelangte, als Hausierer verkleidet, auf Schleichwegen nach Wien<sup>16</sup>. Seine Familie aber geriet in bittere Not, da sie – noch dazu zur Winterszeit – von Haus und Hof vertrieben nur durch die mildtätige und gewagte Hilfe von Nachbarn und Freunden notdürftig überleben konnten. Sein Haus wurde eingeäschert. Anton Wallner hatte in der Zwischenzeit Wien erreicht und hätte dank Unterstützung durch Kaiser Franz wohl auch sein Auskommen gehabt. Doch 1810 erkrankte er, angeblich an Nervenfieber, nachdem er die (falsche) Nachricht von der Ermordung seiner Familie erhalten hatte. Am 15. Februar 1810 verstarb Anton Wallner in Wien.

Das Schicksal Anton Wallners wie der gesamten Widerstandsbewegung gegen die franko-bayerische Besetzung 1800-1809 zeigt deutlich, dass heroischer Kampfgeist und durchaus achtbare Erfolge im Gefecht aussichtslos sind, wenn übergeordnete politische Konzepte fehlen oder den militärischen Operationen zuwiderlaufen. Die später – je nach politischer Opportunität halb-

herzig oder überschwänglich – zu Nationalhelden hochstilisierten Kämpfer der Befreiungskriege, wie Anton Wallner, haben persönlich bewundernswerte Leistungen erbracht und erstaun-

liche taktische Einzelerfolge errungen, letztlich waren sie aber Spielball übergeordneter, ihnen wohl nicht erkennbarer und jedenfalls nicht von ihnen beeinflussbarer Interessen.

<sup>1</sup> Friederike ZAISBERGER: Kurzbiographien zur Franzosenzeit; in: ZAISBERGER-HÖRMANN: Salzburgs Schützen und Bürgergardien; Salzburg 1996; S.222

<sup>2</sup> Maximus RINGLSCHWENDTNER: Anton Wallner, salzburgischer Schützen=Major im Jahre 1809; Salzburg 1901 (Separatum aus MGSLK XLI Band); S.3

<sup>3</sup> z. B.: Jahr der Übernahme der elterlichen Güter und Datum der Eheschließung

<sup>4</sup> Die hohe Kindersterblichkeitsrate war persönlich tragisch, in damaliger Zeit aber nicht ungewöhnlich.

<sup>5</sup> heute: Matri in Osttirol

<sup>6</sup> Maximus RINGLSCHWENDTNER aaO. S.4

<sup>7</sup> Anton Ritter v. SCHALLHAMMER: Kriegerische Ereignisse im Herzogthume Salzburg; Salzburg 1853; S.271.

<sup>8</sup> Kurt A. MITTERER: Salzburg anno 1800 – die vergessene Schlacht auf den Walser Feldern; Milizverlag Salzburg 1999; S.56 ff

<sup>9</sup> Friederike ZAISBERGER: Geschichte Salzburgs , Wien 1998; S.227 ff

<sup>10</sup> Dieter SCHÄFFER: Ferdinand von Österreich; Graz 1988, S.129

<sup>11</sup> Karl VOCELKA: Glanz und Untergang der höfischen Welt, Wien 2001; S. 277

<sup>12</sup> Pius VII

<sup>13</sup> Ernst ZEHETBAUER: Landwehr gegen Napoleon – Österreichs erste Miliz und der Nationalkrieg von 1809; Wien 1999; S.99 ff

<sup>14</sup> Maximus RINGLSCHWENDTNER aaO.: S. 25 ff

<sup>15</sup> Werner KÖFLER: Die Kämpfe am Paß Lueg 1809; Wien 1980; S. 26

<sup>16</sup> Maximus RINGLSCHWENDTNER aaO.; S. 42